

Kristen Proby



DARF'S  
EIN  
BISSCHEN  
GLÜCK  
SEIN?



New York Times  
Bestseller Autoren



ROMAN

nicht bewusst, wie viel Wahrheit darin steckt. Die Woche ist im Nu verflogen. Tagsüber haben wir Weingüter und Seminare besucht, und die Nächte habe ich mit Mac verbracht.

Jede einzelne Nacht.

Der Mann ist so was von gut im Bett, unglaublich.

Aber heute ist unser letzter gemeinsamer Tag. Ich bin nicht so dumm zu glauben, dass wir uns in dieser Woche ineinander verliebt haben. Und ich werde mich auch nicht wie ein liebeskranker Teenager nach ihm sehnen, wenn wir von hier wegfahren.

Aber niemals werde ich ihn und die wunderbare Woche vergessen, die wir zusammen hier im Weingebiet verbracht haben. Irgendwie ziemlich romantisch, obwohl so ein Sexurlaub ja absolut nichts mit Romantik zu tun haben sollte.

„Wir sind da“, flüstert Mac mir ins Ohr, als der Bus auf dem letzten Weingut der Woche hält.

„Sehr schön.“

„Wo warst du gerade eben?“, fragt er und lässt seine Hand auf meinem Schenkel auf und ab gleiten. Am liebsten würde ich schnurren. Die Dinge, die dieser Mann mit seinen Händen anrichten kann, sollte man mit einem Warnhinweis versehen.

„Ich bin hier bei dir“, erwidere ich.

„Nein, du warst ganz weit weg“, murmelt er.

„Ach, ich habe nur daran gedacht, was ich zu Hause alles zu tun habe“, lüge ich lächelnd, während wir alle aus dem Bus steigen.

Heute will ich nicht viel trinken. Die ganze Woche lang war ich reichlich beschwipst, wenn wir ins Hotel zurückgekehrt sind, und auch wenn das lustig war, merke ich doch langsam die Auswirkungen.

Von verrücktem Sex mit Mac habe ich noch nicht genug, aber vom Wein schon, und das ist etwas, was ich nie für möglich gehalten hätte.

„Du bist schon wieder ganz woanders“, stellt Mac fest und hält mir ein Weinglas entgegen.

„Entschuldige.“ Ich zucke mit den Schultern. „Das war eine ziemlich ereignisreiche Woche.“

In seinen grünen Augen lodert Lust auf. „Das kannst du laut sagen.“

Lachend schüttele ich den Kopf, weil er mir das Weinglas noch immer entgegenhält. „Ich glaube, ich verzichte heute mal.“

Er reißt erstaunt die Augen auf. „Geht es dir gut?“

„Wunderbar, ich hatte nur ein bisschen viel Alkohol die letzten Tage. Heute lasse ich es mal ruhiger angehen.“

„Gute Idee.“ Er nickt und wendet sich an den Sommelier. „Wir werden heute nicht probieren, aber es wäre trotzdem nett, wenn Sie uns jeden Wein beschreiben und uns ein Glas einschenken. So können wir an ihm riechen und ihn anschauen.“

„Natürlich, gern“, sagt der junge Mann mit professionellem Lächeln und beginnt seine Präsentation. Der Wein duftet hervorragend, und ich mache mir eine Notiz, dass ich ein paar Kisten für die Bar bestelle. Dann gehen Mac und ich nach draußen, um an den

Weinhängen entlangzuspazieren.

„Das finde ich am schönsten“, sage ich, als wir langsam an den großen grünen Reben vorbeischlendern, die in endlosen schnurgeraden Reihen gepflanzt sind.

„Die Weintrauben?“, fragt er.

„Ja.“ Ich bleibe stehen und nehme eine Handvoll roter Trauben in die Hände. Sie sind noch nicht ganz reif, aber es wird nur noch wenige Tage dauern, bis sie geerntet werden. „Sie sind fantastisch.“

„Es riecht herrlich hier draußen.“ Mac atmet tief ein. „Wir hatten Glück mit dem Wetter.“

„Ich würde sagen, wir hatten mit allem Glück.“ Ich lächle und wandere weiter durch die Weinstöcke. Irgendwie bin ich heute in einer merkwürdigen Stimmung. Nicht so glücklich wie sonst, aber auch nicht richtig traurig.

Vielleicht liegt es daran, dass ich heute den letzten Tag und die letzte Nacht mit Mac verbringe. Kein Wunder, dass mich das melancholisch stimmt. Man sagt nicht jeden Tag Auf Wiedersehen zum besten Sex seines Lebens.

„Gehst du heute Abend mit mir zum Abschlussdinner?“, fragt Mac hinter mir. Ich blicke über die Schulter und spüre eine Art Befriedigung in mir aufwallen.

„Ich denke, dazu könnte ich mich überreden lassen.“

Seine Mundwinkel zucken. Ich würde ihn am liebsten anknabbern.

„Da bin ich aber erleichtert.“

Bevor ich zum Bus gehen kann, schnappt sich Mac meine Hände und zieht mich an sich, während er meine Hände auf meinem Rücken festhält. Sein Brustkorb fühlt sich hart an, und seine Lippen sind nur wenige Zentimeter von meinen entfernt.

„Du bist so sexy, Kat.“

„Du bist auch nicht zu verachten.“

„Bin ich der Einzige, der sich morgen nicht für immer verabschieden will?“

Ich seufze und schließe einen kurzem Moment lang die Augen, bevor ich ihn direkt anschau. „Das hier ist nicht der Beginn einer Beziehung.“

„Das haben wir beide von Anfang an klargemacht.“ Er nickt. „Aber ich hätte nichts dagegen, mit dir in Kontakt zu bleiben, wenn wir wieder im Alltag angekommen sind.“

Langsam schüttele ich den Kopf. „Ich denke, das sollten wir sein lassen. Wir hatten eine tolle Zeit. Wir *haben* eine tolle Zeit.“

„Was im Napa Valley passiert ist, bleibt im Napa Valley?“

„Ja.“ Ich lache leise und trete einen Schritt zurück, als er meine Hände loslässt. „Tanzt du heute Abend mit mir?“

„Natürlich.“ Sanft legt er mir eine Hand aufs Kreuz und führt mich in Richtung Bus. „Warte nur ab, was ich mit diesen Füßen alles kann.“

„Trampelst du mir auf den Zehen rum? Sollte ich Schuhe mit Stahlkappen anziehen?“

„Du hast kein Vertrauen in mich“, schmollt er. Sogar sein Schmollen ist sexy. Wie kann das angehen?

„Ich habe nur Angst um meine Füße.“ Ich lache. „Die brauche ich dringend bei der

Arbeit.“

„Nicht nur deine Füße werden den Abend wunderbar überstehen; du wirst auch von meinem Rhythmusgefühl begeistert sein.“

„Das sind ja ziemlich große Versprechungen, mal sehen, ob du sie erfüllen kannst.“

„Die Herausforderung nehme ich an.“ Er zwinkert mir zu und bedeutet mir, vor ihm in den Bus zu steigen.

Okay, er hat nicht gelogen. Der Mann *kann* tanzen. Und damit meine ich nicht nur, dass er im Takt ist und dabei nicht aussieht wie ein Trottel. Ganz offensichtlich hat er es richtig gelernt, denn er wirbelt mich den ganzen Abend lang wie ein Profi über die Tanzfläche.

Meine Füße tun weh, aber nicht, weil er mir draufgetreten wäre – wenn überhaupt, dann war ich diejenige, die ihm das eine oder andere Mal wehgetan hat.

„Ernsthaft, wo hast du das gelernt“, frage ich, als wir uns nach Atem ringend an unseren Tisch setzen und ich einen Schluck Wasser trinke.

„Meine Mutter hat mich mehr oder weniger dazu gezwungen, Tanzstunden zu nehmen, als ich jung war“, erklärt er und zuckt mit den Schultern. „Ist ganz praktisch für Hochzeiten und Bar-Mitzwas.“

„Und Weinkongresse.“

„Scheint so.“

„Du bist ein Mann mit vielen Talenten.“ Unverhohlen lasse ich meinen Blick über seinen Körper gleiten und vernasche ihn mit den Augen. Ich habe heute keinen Alkohol getrunken, und trotzdem bin ich genauso scharf auf Mac wie zuvor.

Ein gutes Zeichen.

„Wenn du mich weiter so ansiehst“, sagt er, bevor er auch einen Schluck Wasser trinkt, „dann ficke ich dich da drüben an der Wand vor allen Leuten.“

Ich grinse. „Schön wär’s.“

Er kneift die Augen zusammen und steht auf. Dann schnappt er sich meine Hand und führt mich aus dem Ballsaal, den Gang entlang zu einem dunklen, leeren Konferenzzimmer. Hastig huschen wir hinein. Mac schaltet das Licht nicht an.

„Das ist jetzt aber nicht vor allen Leuten.“

„Nein, aber wenn du nicht leise bist, könnte jemand reinkommen, und das ist auch ziemlich aufregend, oder findest du nicht?“

Er hat mich ins Zimmer gedrängt, die Hände auf meinen Schultern, und ist mir so nahe, dass ich seine Hitze spüren kann.

„Hast du überhaupt eine Ahnung, wie verdammt sexy du in diesem Kleid bist?“

„Das Kleid ist ganz nett“, meine ich und schnappe im nächsten Moment nach Luft, als Mac mich auf den Tisch hebt. Einer meiner Schuhe fällt polternd zu Boden.

„Du hast einen Körper, der geradezu für die Sünde geschaffen ist“, sagt Mac und beißt mich spielerisch in die nackte Schulter. „Diese rote Seide umschmeichelt jede einzelne deiner Kurven.“

„Ich habe viele Kurven“, stelle ich mit heiserer Stimme fest.

„Ich liebe jede einzelne.“ Er knabbert an meinem Schlüsselbein. „So, und jetzt sei still, damit wir niemanden auf uns aufmerksam machen.“

„Küss mich einfach, während du mich vögelist, dann kann ich nicht schreien.“

Seine Lippen zucken amüsiert.

„Meine Lippen werden zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt sein.“ Er nimmt mein Kleid und drängt mich, die Hüften zu heben, damit er es mir bis zur Taille hochziehen kann. Eine Sekunde später kniet er vor mir. „Ich liebe es, dass du keinen Slip trägst.“

„Vereinfacht die Dinge“, murmele ich.

„Machst du das extra für mich?“

„Vielleicht.“ Ich fahre ihm mit beiden Händen durch die Haare und wünsche, ich könnte sein Gesicht besser sehen, aber es ist zu dunkel. Dabei liebe ich es, wie seine grünen Augen strahlen, wenn er erregt ist. „Aber du kommst nachher trotzdem noch zu mir aufs Zimmer, oder?“

„Kat?“

„Ja?“

„Hör auf, so viel nachzudenken.“ Er presst seine Lippen auf meine Schenkel. „Leg dich hin.“

Ich gehorche, und er legt meine Füße auf seine Schultern, öffnet mich ganz weit, und ehe ich mich's versehe, presst er seinen Mund auf mich, küsst meinen Venushügel, meine Klit, meine Schamlippen.

Ich will nicht, dass er zärtlich ist, ich will, dass er saugt und beißt. Aber etwas habe ich inzwischen über Mac gelernt: Alles, was er tut, tut er in seinem eigenen Tempo.

Wenn ich anfangen will, ihn zu drängen, macht er nur noch langsamer.

Sturer Bock.

Endlich verstärkt er seinen Druck und saugt härter, und ich kann nichts weiter tun, als die Tischkante zu umklammern und mir auf die Lippen zu beißen, obwohl ich am liebsten aufschreien würde. Ich wimmere, und er zieht sich zurück.

„Ich habe gesagt, du sollst still sein.“

„Aber du saugst an meiner Klit.“

„Und das werde ich auch weiter tun, aber du musst still sein.“

Ich nicke, aber er kann mich nicht sehen.

„Verstanden?“

„Ja“, keuche ich. Er schiebt zwei Finger in mich hinein, und sofort hebe ich die Hüften vom Tisch, während er die Finger leicht beugt und genau den richtigen Punkt trifft. Himmel, er bringt mich noch um.

Wieder presst er seine Lippen auf meine Klit und beginnt zu saugen, und dann ist es um mich geschehen. Ich komme mit aller Macht, werfe den Kopf hin und her, bleibe aber ganz still. Schließlich lässt Mac von mir ab, steht auf und hilft mir, mich aufzurichten.

„Komm, wir gehen in mein Zimmer.“

„Oh nein, Schätzchen. Der Abend ist noch nicht vorbei. Wir müssen noch ein paar Runden tanzen.“

„Aber ich bin feucht und tierisch angetörnt.“

Er lacht leise und küsst mich erst auf die Stirn, dann auf den Mund. Ich schmecke mich selbst und will nichts lieber, als ihn in mein Zimmer zerren und ihn vögeln, bis keiner von uns beiden mehr laufen kann.

„Ich will, dass du den ganzen Abend lang schön feucht und angetörnt bist, bis ich dich ins Bett kriege, damit ich mich mit dir vergnügen kann.“

„Du bist ziemlich herrisch heute Abend.“

Aber nicht nur heute Abend. Was den Sex angeht, ist er eigentlich immer ziemlich herrisch. Das ist eine der Eigenschaften, die mir mit am besten an ihm gefallen. In meinem Alltag muss ich jeden Tag ständig auf alles eine Antwort parat haben. Da mag ich es, wenn ein Mann im Schlafzimmer einfach mal das Kommando übernimmt.

Allerdings schockiert es mich, dass ich ihm genügend vertraue, um ihm dieses Kommando auch zu überlassen.

Aber so ist es, und es ist eine der wunderbarsten Erfahrungen meines Lebens.